

Andacht im Pfarrkonvent des Kirchenkreises Lichtenberg am 31.3.1993 über Lukas 22, 31-34:

Simon, Simon: Der Satan hat sich ausgebeten, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und du, wenn du dann umkehrst, stärke deine Brüder. Er sagte zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir in Gefangenschaft und Tod zu gehen.

Liebe Schwestern und Brüder,

es fällt mir nicht leicht in der Passionszeit zu predigen, denn wenn ich von Vergebung reden möchte, dann rede ich gleichzeitig auch von Schuld. Im Alltag fällt es uns nicht schwer von Schuld zu reden, jedenfalls dann, wenn es sich um die Schuld anderer und Nichtanwesender handelt. Besonders gern reden wir von der Schuld von Politikern und es ist, nach meiner Erfahrung, kaum möglich ein Gespräch zu diesem Thema zu führen, ohne gleich auf die Schuld „der dort oben“ verwiesen zu werden.

In unseren alten Passionsliedern ist das noch anders, so wie in dem Lied, das wir eben gesungen haben „Jesu meines Lebens Leben...“¹, so ist es in den meisten: in jeder Strophe werde ich daran erinnert, dass Jesu Tod etwas mit mir zu tun hat:

Vers 1: ... „nur dass ich nicht möchte sterben“...

Vers 2: ... „nur mich Armen zu erretten von des Teufels Sündenketten“..

Vers 3: ... „um zu heilen meine Plagen“, „um zu setzen mich in Ruh“!...

Vers 4: ...“um mich zu ergötzen“..., ... „mir die Ehrenkron aufsetzen“..

Vers 5: ... „dass ich könnte sicher sein“...

Vers 6: ... „um zu büßen meine Schuld“...

Wir sind – bis auf wenige Ausnahmen - immer geneigt, die Fehler und die Schuld bei anderen zu suchen, dafür dass die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte. Die Umstände haben schuld, die Verhältnisse, das ganze System, die Politiker, die Westler, die uns alles überstülpen. Andererseits kann es uns passieren, dass andere uns für alles verantwortlich machen, auch für das, womit wir gar nichts zutun haben, nur um selbst rein dazustehen.

In der heutigen fortlaufenden Lesung aus dem Lukas-Evangelium werden wir, denke ich, unter anderem auch auf solche Versuchungen aufmerksam gemacht.

Niemand von uns, kein Christ, auch kein Pfarrer, selbst Petrus nicht werden ausgenommen von diesem Durchgeschüttelt werden, dieser Prüfung. Selbst Petrus hat dieser Prüfung nicht standgehalten. Er ist wie ein Stückchen Dreck durch das Sieb gefallen und war nicht unter dem guten Weizen, der im Sieb blieb. Trotzdem gibt ihn Jesus nicht auf. Gerade von ihm verlangt er: „Stärke deine Brüder!“ - „wenn du einst umkehrst.“ Petrus kann es nicht glauben, dass er Umkehr nötig haben wird, ist er doch bereit mit Jesus ins Gefängnis, ja in den Tod zu gehen.

Jesu kennt ihn besser als er sich selbst. Gott kennt uns besser als wir uns selber. Er weiß wie schwach wir sind, wenn uns nur die Versuchung an der richtigen Stelle trifft. Sicher wir sind nicht in der Versuchung, Mörder zu werden..., aber wozu verführt uns unsere Eitelkeit, unser Ehrgeiz, unser Geltungsstreben, unsere Armut an menschlicher Wärme in unserer Umgebung, unser Sicherheitsbedürfnis, unsere Bequemlichkeit, unsere Verletztheit durch Ereignisse oder Menschen, die wir noch nicht überwunden haben.

Sind nicht auch wir Leute, die gezeigt haben, dass wir bereit sind, für unseren Glauben viel, ja alles

1 EG 86,1-4

zu wagen, Jahrzehnte lang haben die Älteren unter uns für sehr wenig Geld treue Dienste geleistet. Wir Jüngeren haben oft auf das Abitur verzichten müssen und auf zum Teil nicht einfachen Wegen das erreichen müssen, was wir jetzt sind. Sollten die Zeiten wieder anders werden, wären wir sicher auch wieder bereit dazu.

Aber wenn der Versucher sein Sieb schüttelt, dann gibt es da noch andere Maschen, durch die wir fallen könnten. Täglich gibt es Situationen, in denen wir gefordert sind. Wie oft versagen wir, bleiben wir das Zeugnis für Jesus schuldig?

Täglich zeigen wir anderen durch Wort und Tat, dass wir es doch nicht so genau mit unserem Glauben nehmen, ja werden wir ein Anlass zu berechtigter schlechter Nachrede über „die Kirche“. Sicher, wir werden auch unberechtigter Weise Anlass - und nicht jede Jacke, die man uns verfertigt, müssen wir uns anziehen. Aber mit der Möglichkeit, dass es uns auch als Pfarrern so geht wie Petrus, damit sollten wir immer rechnen. Darum dürfte es unter uns eigentlich nicht möglich sein, mit dem Finger auf einander zu zeigen, wie es jetzt gerade auch in unseren Zeiten bei uns üblich geworden ist im Blick auf die sogenannte Aufarbeitung der Vergangenheit. Jesus sagt im Blick auf die Zeit, in der Petrus seine Schuld einsehen und erkennen wird, dass auch er der Versuchung trotz der Vorwarnung nicht standgehalten hat: „Stärke deine Brüder!“

Jemand, der etwas am eigenen Leibe von der Versuchbarkeit des Menschen und von der Schuld in die er hineingeraten kann, erfahren hat, kann in ganz anderer Weise Menschen in Schuld beistehen und sie auf Jesus weisen.

Petrus und Paulus sind die Beispiele dafür. Wie konnten sie wirken, weil sie gerade nicht ihre Schuld verschwiegen, sondern sich zu ihr bekannt haben. Wir aber – sind wir nicht gewohnt alle Schuld immer weit von uns zu weisen? Muss nicht ein Pfarrer/ eine Pfarrerin, ein Pastor/ eine Pastorin, ein Supermen/ ein Superwife sein, der /die alles kann, der/die alles weiß, ein Mensch ohne Flecken? Haben diesen Anspruch nicht zuallererst wir selbst an uns und an unsere Schwestern und Brüder im Amt? Jesus aber sagt uns, wenn Ihr noch nicht versucht worden seid bzw. den Versuchungen der letzten 40 Jahre standgehalten habt: „Der Satan hat sich ausgebeten, um euch im Sieb zu schütteln wie den Weizen. Eine Versuchung wird dabei sein, der ihr nicht standhalten werdet. Ich habe für euch gebetet, dass euer Glaube nicht aufhöre und wenn ihr einst umkehrt, stärkt eure Brüder.“

Jesus lässt uns den Weg zurück zur Gemeinschaft der Seinen offen. Wie könnten wir ihn verschließen?

Im 1. Johannesbrief heißt es: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde hätten, führen wir uns selbst irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Darum haben wir immer wieder Umkehr nötig. Jeder von uns! Wenn wir sie doch nicht heimlich vollziehen würden, sondern alles, was mit uns und durch uns geschah, nutzen würden, um unsere Brüder zu stärken!